

## Buchbesprechungen

MALESSA, Andreas (2007): *Kleines Lexikon religiöser Irrtümer*. Von Abba bis Zölibat. München: Gütersloh, 159 S., ISBN 978-3-579-06513-7.

Wie allgemein bekannt, gehören zu der Arbeit des Translators, wie natürlich auch zu der des Philologen, Nachschlagewerke verschiedener Art. Von großer Wichtigkeit sind dabei gerade Lexika, die sich auf denjenigen Fachbereich beziehen, welcher in den verschiedenen Gebieten der translatorischen (aber auch translatologischen) Realität verwendet wird, wie etwa auch bei der Übersetzung oder Verdolmetschung historischer, philosophischer oder theologischer Fachtexte, aber auch der Texte aus dem Bereich des Fremdenverkehrs, ganz zu schweigen von der Übersetzung belletristischer Texte. Diese wird jedoch und nicht immer zu Recht, für etwas Peripheres, wenn auch nicht längst Vergessenes gehalten.

In unserem Fall handelt es sich um ein Nachschlagewerk der religiösen Lexik und zwar der religiösen Lexik des Christentums. Es geht also um diejenige Nomenklatur, welche schon selbst ziemlich umfangreich ist und in der Regel in zwei große Gruppen geteilt werden kann, und zwar in die allgemeinchristliche Gruppe, die allen Konfessionen gemeinsam ist (z. B. Lexeme wie *Gott, Teufel, Engel*), aber auch in die zweite Gruppe, u. zwar die der konkret konfessionellen Lexik (, die schon an und für sich lexikalisch unterschiedliche Subgruppen auszeichnet,) (z. B. *der Papst, der Beichtstuhl, die Ikono-stase* usw.).

Die allgemein-christliche Lexik ist für jeden Übersetzer des mitteleuropäischen Sprachraumes ohnehin erforderlich, sowie dann vor allem die römisch-katholische Untergruppe. Denke man nur an die langzeitliche historische Verbundenheit des Katholizismus mit dem böhmisch-mährischen Sprachraum. Das latente Wissen über diese Lexik bleibt jedoch vor allem bei den jüngeren tschechischen Generationen oft aus. Damit ist auch die Erfassung dieser Lexik allein in der tschechischen Ausgangssprache eher ein Desideratum als Realis. Neben zahlreichen Fachwörterbüchern und Fremdwörterbüchern gibt es bis heute nur ein einziges Nachschlagewerk in der tschechischen Sprache, und zwar das Nachschlagewerk ‚*Jak zacházet s náboženskými výrazy*‘ [Über den Umgang mit religiöser Lexik] von J. Simandl, O. Mádr, J. Bartoň und J. Hlavsová<sup>1</sup>, welches eher für seinen heuristischen Charakter lobenswert ist als für die an ihm geleistete lexikographische Arbeit<sup>2</sup>.

Nicht besser sieht die Lage auch bei der Übersetzung in der Relation Tschechisch-Deutsch aus. Da es kein spezialisiertes, die Grenzen vereinzelter privater Glossare überschreitendes, deutsch-tschechisches (tschechisch-deutsches) Wörterbuch gibt, muss sich der Translator im Rahmen seiner rezeptiven Phase, d.h. bei der Vorbereitung der dann angewandten Methode auf der Ebene der translatorischen Makro- und Mikrostrategien, auf eigene Glossare verlassen, wie auch auf Parallel- und Hintergrundtexte. Ebenfalls stehen dem sich vorbereitenden Translator eher nur vereinzelte Werke zur

<sup>1</sup> Siehe Simandl, J./Mádr, O./Bartoň, J./Hlavsová, J. 2004.

<sup>2</sup> Das Material soll sich auf alle frequentierten Religionen beziehen, wobei der größte Teil die römisch-katholische Nomenklatur ausmacht. Wegen der breit angelegten Intenz, sind die erfassten Belege der nicht-katholischen christlichen Denominationen oder nicht-christlicher Kirchen eher illustrativ. Des Weiteren ziehen die Autoren die Existenzformen der tschechischen Sprache nicht in Betracht, und zwar besonders in Bezug auf die Diachronie oder Synchronie, so dass veraltete, aber als solche nicht markierten Belege, neben den gegenwärtig verwendeten zu finden sind usw

Verfügung. Da in den zweisprachigen Lexika, wie etwa das von Hugo Siebenschein (1992) oder Jan Volný (1963), nur die Grundlexik zu finden ist, wie etwa *Priester*, *Kirche* oder *Gott*, sind die thematischen Lexika, wie etwa die thematischen Wörterbücher von Margot Keprtová (1996) mehr von Nutzen. Einige speziell diesem Thema gewidmete Werke sind jedoch meistens entweder zu speziell<sup>3</sup> und somit für eine translatorische Tätigkeit außerhalb des engen Spezialgebietes unverwendbar.

Der Translator muss sich dann mit theologischen Fachlexika der Ausgangs- und Zielsprache begnügen, wie auch mit anderen Quellen im Sinne der Hintergrund- und Paralleltexte, wie etwa mit Fremdwörterbüchern, Sach- und Fachwörterbüchern in der Ausgangs-, aber auch in der Zielsprache usw. (vgl. Kautz 2002).

Oberflächlich betrachtet, kann sich als einer dieser Paralleltexte auch das in dieser Rezension zu behandelnde Lexikon Malessas eignen, ein Lexikon der religiösen Irrtümer, welches die Auslegung unbekannter oder strittiger religiöser Lexik zu bieten verspricht, wie z. B. *Hostie*, *Fegfeuer*, *Advent* oder *Zölibat*, samt der aus einer falschen Auslegung folgender „religiöser Irrtümer“.

Andreas Malessas Kleines Wörterbuch religiöser Irrtümer zeigt schon an seinem Umschlag den laienlinguistischen Charakter (s. Antos 1996), wo es Fragen folgender Art zu beantworten verspricht: *Gab es die „Päpstin“ wirklich? Hatte Jesus was mit Maria Magdalena? Ist der Dalai Lama eine Art Gottes? usw.*, d.h. Fragen, die vor allem eher breite Massen beschäftigen als das akademische Publikum.

Nach einer kurzen Einführung des Autors, wo er seine Ziele erwähnt, also die Aufklärung religiöser Irrtümer, folgt dann das lexikalische Material. Die Lexik ist alphabetisch angeordnet, was wohl das einzige Ordnungskriterium gewesen sein mag, denn sie erfasst nicht nur den christlichen, sondern auch unter Umständen den jüdischen oder andersreligiösen Bereich, wie auch Lexeme ganz profaner Art (siehe unten).

Das Lemma ist für die nicht-laienlinguistisch-ausgerichteten Nachschlagewerke unüblich; ist eigentlich auch gar kein Lemma im lexikographischen Sinne des Wortes. Das zu behandelnde Lexem ist immer im Titelsatz beinhaltet, nach welchem dann die Auslegung folgt, wie z. B. *ABERGLAUBE ist auch ein Glaube*<sup>4</sup> oder *CHUZPE heißt blindes Gottesvertrauen*. Die Auslegung folgt jedoch in demjenigen Geiste, der am Buchumschlag folgendermaßen charakterisiert wird: *Kenntnisreich, niveauvoll, wortgewandt und mit vielen amüsanten Beispielen klärt Andreas Malessa, der „Mann des vitalen Verbalen“ auf*. D.h. oft wird ein ironisch-humorvoller Ton verwendet, der auf die deutschen Realien zielt, vgl. das Stichwort *MICHAEL bedeutet Engel der Deutschen*, als auch auf katholische Realien allgemein, wie z. B. *Was auf der KANZEL gesagt wird, gilt ‚ex cathedra‘. Also verbindlich*. Die „kenntnisreiche und humorvolle“ Auslegungsart Malessas kann aber bei manchen nicht-in-Deutschland-Lebenden oder nicht-römisch-katholischen Lesern nicht verstanden werden, vergleiche z.B. die Passage über die *Kanone* und den Quervergleich mit Marcel-Reich Ranicki, die Passage über den *Blauen Engel* oder das Stichwort zum Phraseologismus über *PFARRERS KINDER und Müllers Vieh*, wo über „wohl- oder mißgeratene“ Priesterkinder in diesen und früheren Zeiten in den DACH-Ländern die Rede ist, wo in demselben Passus nebeneinander *Lucrezia Borgia*, *Erasmus von Rotterdam*, aber auch *Angela Merkel* auftreten. Manche Formulierungen stehen ebenfalls an der Grenze der sog. „politischen Korrektheit“, vgl. die

<sup>3</sup> Es ist vor allem das deutsch-tschechische Glossar der Termini der neuapostolischen Kirche von Jiří Vedral aus dem Jahre 2005, wie auch unterschiedliche, meistens an theologischen Fakultäten im Rahmen des Deutschunterrichts entstehende Fachglossare.

<sup>4</sup> Die Lokation einzelner Lemmata oder hier behandelten Lexeme wird, sofern nicht breitere Textauszüge nicht zitiert werden, nicht näher angegeben.

Passage über *Baptisten*, wo auf S. 28-29 zwischen den Russlandsdeutschen Baptisten und den deutschen Baptisten verglichen wird:

*Wenn die „Hiesigen“ nun Kindergärten, Krankenhäuser, Reha-Kliniken und Altenheime betreiben, in der Erwachsenenbildung und in der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen“ aktiv und anerkannt sind, machen sie damit keine Schlagzeilen. Wenn Russlandsdeutsche eine Schule gewaltsam blockieren, weil dort Jungen und Mädchen zusammen schwimmen müssen, gibt es sofort heftige Medienaufmerksamkeit.*

Der Nachtrag des Stichworts (S. 29) scheint jedoch den Baptismus allgemein zu verlachen: *Der Gründer der deutschen Baptisten übrigens, Johann Gerhard Oncken, nichteheliches Kind eines friesischen Hotelangestellten und von Beruf Buchhändler, ließ sich 1834 in Hamburg in der Elbe taufen. So gesehen sind die Baptisten die einzige Konfession in Deutschland, die anfänglich nur als Buchhandlung geplant war.* Der erwähnte Vergleich sollte zeigen, dass nicht alle Baptisten, wie es auf S. 27 im Lemma steht *Russlandsdeutsche oder Amerikaner* sind, *aber immer stockkonservativ.* Dies gelingt Malessa in der Erwähnung der für den deutschen Baptismus grundlegenden Daten und historischer Meilensteine und der bereits zitierten Stellen. Die zitierten Sätze können jedoch für den einen oder anderen Leser als irritierend empfunden werden.

Des Weiteren bietet das Wörterbuch sowohl eine Art von etymologischer oder semantischer Auslegung, z. B. bei den Lexemen *Abba*, *Mesner*, *Basilikum*, *Diakonisse*, als auch Versuche um die Erklärung homonymer Fälle, vgl. etwa die Äußerung *mach nicht so ein Bahai!* mit der Auslegung des Begriffes *Bahaismus* im Sinne der religiösen Bewegung. Die Beschäftigung mit der sprachlichen Seite der besagten Lexik ist somit jedoch fast erschöpft, denn meistens verfolgt Malessa die Intenz, über religiöse Irrtümer „an sich“ aufzuklären, was ihm teilweise gelingt, vgl. z. B. die Passage über die *Unfehlbarkeit des Papstes*, teilweise verstrickt er seine Leserschaft noch in weitere Missverständnisse, z. B. beim Stichwort *orthodox*, wo er nur die religiöse Bedeutung des Lexems in Betracht zieht, nicht aber die allgemeine, im Sinne von „streng, rechtgläubig, aber auch stur“, die er jedoch als eine irrtümliche zu korrigieren versucht, oder bei der Passage über das Verbot der *Empfängnisverhütung* für Katholiken, wo er zugibt, dass es teilweise der Fall ist. Oft bezieht sich der Autor dabei auch auf Sachen, die auf den ersten Blick nur entfernt mit Religion zusammenhängen, vgl. z. B. die Passage über *Finanzamt*, die *Reformierbarkeit der Bürokratie* usw., greift nach altbekannten und pauschalisierenden Meinungen, z.B. die über die Passage über die *Scientology Church*, wo eine klare Definition der Begriffe „Kirche“ und „Sekte“ fehlt. Die Absenz der Initiationsriten, wie z. B. die Taufe, bei den Mitgliedern dieser religiösen Gemeinschaft ist auch sachlich diskutabel usw.

Bei einer komplexeren Bewertung der einzelnen Lemmata sticht dann die Diversität bei der Auswahl der Lexik gleich ins Auge. Eine formale Teilung im Sinne der Teilung nach Wortfeldern gibt es nicht (z. B. der *Diakonisse* wird ein Stichwort gewidmet, nicht aber dem *Diakon*, wobei ein über die Aufgaben des Diakonats oder über deutsche Realien informierter Leser vorausgesetzt wird), eine semantische Ordnung der Lexik wird auch nicht vorgenommen, ganz zu schweigen von der Tatsache, dass nicht alle hier behandelten Realien etwas mit Religion zu tun haben. Die methodische Arbeit ist auch uneinheitlich, von einer etymologischen Erklärung bis zur sachlichen Auslegung schwankend, oft aber im leichten Plauderton gegeben, die eigenen nicht belegten Ansichten Malessas beinhaltend, vgl. den Vergleich zwischen *Fußball* und Religion. Obwohl sportliche Events von Religionswissenschaftlern längst als eine Art Ersatzreligion betrachtet werden, ist die Parallele zwischen dem Katholizismus und Fußball in

Bezug auf das liturgische Jahr unserer Meinung nach schon überinterpretiert. Dies betrifft auch die Erwähnung über den Verzehr nicht verbrauchter Kommunion-Brote in protestantischen Pfarrhäusern.

Bei der Lektüre des „Kleinen Lexikons“ tritt dementsprechend die Frage auf, was die Absicht des Werkes war und in welchen Bereich von Fach- oder Nicht-Fachliteratur das Werk einzugliedern sei. Bei einigen Stichworten, wie z. B. *An FRONLEICHNAM wird symbolisch der Leichnam Christi herumgetragen*, zweifelt der Rezensent daran, ob das Werk überhaupt – Seitens des Autors – als ein Nachschlagewerk ernst gemeint wurde und nicht eine Parodie eines Lexikons darstellt.

Im Großen und Ganzen erfüllt jedoch das Nachschlagewerk Malessas die Intenz der sog. Laienlinguistik, so wie sie von dem hier bereits zitierten Gerd Anthos formuliert wurde: Der Begriff: „Laienlinguistik“, „eine Sprach- und Kommunikationsbetrachtung für Laien und häufig genug auch eine, die von Laien betrieben wird.“ (S. 3),

„Die LL kann also als eine weitgehend außer-wissenschaftliche Thematisierung von Sprache und Kommunikation auf dem Weg von einer primär normativ-ästhetisch hin zu einer zweckrational-technologischen Ausrichtung aufgefasst werden.“ (S.3).

„In ihrer Gesamtheit spiegelt diese Literatur vermeintliche oder tatsächliche *Sprach- und Kommunikationsprobleme der Öffentlichkeit* und zwar aus der Perspektive ihrer praxisorientierten Lösungen. ... In laien-linguistischen Angeboten spiegeln sich praxisorientierte gesellschaftliche Bedürfnisse nach *Wissen, Beratung, Qualifikation*, aber auch nach *Unterhaltung* im Bereich von Sprache und Kommunikation wider. (S. 13). Es besteht jedoch die Frage, ob bei so einer großen Absenz an „linguistischem“ Umgang mit dem Material eher nicht die Rede von einer Laitheologie ist, obwohl der Autor, von Beruf Publizist, was man dem leichten und flotten Ton des Stils ansehen kann, studierter Theologe und somit als Experte in seinem Fach gelten könnte.

Natürlich kann in diesem Zusammenhang auch die sog. popularisierende Fachliteratur erwähnt werden, wobei Malessa keine popularisierende Auslegung theologischer Auffassungen bietet, sondern ein Lexikon, also doch ein „linguistisches Werk“.

Die Rezeption des Nachschlagewerkes geht über die engen Grenzen dieses Beitrags hinaus. Trotzdem scheint der Modelleser des Buches eher unklar zu sein. Ein über die religiösen Fragen nicht informierter Leser erfährt zwar durch die Lektüre rudimentäre Informationen über Christus, Maria Magdalena und die Päpstin Johanna, viele nur den Eingeweihten bekannte Realien der römisch-katholischen Welt bleiben ihm jedoch unbekannt. Ein Christ demgegenüber sollte wiederum über all das im Buch angebotene Grundwissen verfügen.

Malessa selbst sieht seinen Leserkreis eher in den Reihen der Formal- (römisch-katholisch)-Gläubigen im deutschen Bereich, vor allem in Bayern (das Buch erscheint in München). Dementsprechend ist es aber fraglich, warum er diese noch um Zusatzinformationen über den Nationalheiligen *Barnabas* von Zypern bereichert oder die Erklärung zum Lexem *Ölgötze* bietet, welche auch für den von dem Autor erwarteten Leserkreis eher unwichtig sind. Trotzdem aber kann es für wahrscheinlich gehalten werden, dass das Nachschlagewerk seinen deutsch-muttersprachlichen laienlinguistisch-interessierten Modelleser findet, der sich über die Ausführungen Malessas amüsiert und in mancherlei Hinsicht über dieses und jenes belehrt wird, die schon zitierten Unausgewogenheiten des Werkes nicht in Betracht ziehend. Setzen wir jedoch einen römisch-katholischen Modelleser voraus, denn die hervorgehobene Position des römisch-katholischen Theologen Malessa zu anderen Kirchen oder Religionen ist, wie bereits angedeutet, mehr als sichtbar.

Kehren wir nun zu dem oben erwähnten tschechischen Translator zurück. Dem sind die Verweise auf deutsch-römisch-katholische Realien und die intern behandelte Auseinandersetzung mit diesen meistens fremd, die Grundinformationen über Jesus, Maria Magdalena oder die Päpstin Johanna kann er auch woanders finden, die eigenen Ansichten von Andreas Malessa sind für ihn durch einen Paralleltext überflüssig. Die Anzahl der Lexeme, die für die oben erwähnte translatorische Tätigkeit geeignet sein können, ist im Wörterbuch sehr gering, isoliert behandelt und nicht einheitlich kommentiert. Das Lexikon eignet sich aus diesen Gründen nicht als ein Parallell- oder Hintergrundtext für die oben erwähnten translatorischen Zwecke für die Sprachrelation Deutsch-Tschechisch.

Dies war jedoch auch nicht der Zweck, den Andreas Malessa seinem Lexikon zuschrieb.

### Literaturverzeichnis:

- ANTOS, Gerd. (1996): *Laien-Linguistik*. Studien zu Sprach- und Kommunikationsproblemen im Alltag. Am Beispiel von Sprachberatern und Kommunikationstrainern. Tübingen.
- KAUTZ, Ulrich (2002): *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München.
- KEPRTOVÁ, Margot (1996): *Německo-český tematický slovník*. Olomouc.
- SIEBENSCHNEIN, Hugo (1992): *Česko-Německý slovník*. [Tschechisch-Deutsches Wörterbuch.]. Praha.
- SIEBENSCHNEIN, Hugo (1998): *Deutsch-Tschechisches Wörterbuch*. Praha.
- ŠIMANDL, Jiří/MÁDR, Oto/BARTOŇ, Josef/HLAVSOVÁ, Jaroslava (2004): *Jak zacházet s náboženskými výrazy*. [Über den Umgang mit religiöser Lexik.]. Praha.
- VOLNÝ, Jan (1955): *Německo český slovník*. [Deutsch-Tschechisches Wörterbuch.]. Praha.
- VOLNÝ, Jan (1963): *Česko-Německý slovník*. [Tschechisch-Deutsches Wörterbuch.], I. Band A-O, Praha.
- VOLNÝ, Jan (1963): *Česko-Německý slovník*, II. Band P-Ž. Praha.

Eva Maria HRDINOVÁ

JAMBOR, Ján (2007): *Die Rolle des Zufalls bei der Variation der klassischen epischen Kriminalliteratur in den Bärlach-Romanen Friedrich Dürrenmatts*. Prešov: Universitätsverlag, 312 S., ISBN 978-80-8068-587-4.

Die Kriminalromane gehören untrennbar zum literarischen Schaffen des Schweizer Schriftstellers und Dramatikers Friedrich Dürrenmatt. Man kann auch sagen, dass sie in seiner literarischen Tätigkeit eine unvertretbare Rolle spielen. Das sich wiederholende Motiv, das durch diese Romane diffundiert und das der Schriftsteller ideenreich entwickelt, ist die unbeschränkte Möglichkeit des Zufalls. Die Möglichkeiten des Zufalls